

«Des Alleinseins müde»

Eine durchaus ernstzunehmende Glosse vielleicht

Eines Abends setzte er sich hin und schrieb: «Des Alleinseins müde» und so fort. Für den Inseratenteil einer Illustrierten mit sogenanntem Pfiff. Schrieb's und fand es auch. Er hatte eine kleine, doch sichere Stellung mit Pensionsberechtigung. Eine sichere Stellung? Heute? Man belasse uns die Sicherheit, die vermeintliche Sicherheit uns leih.

Er schrieb es also in die Illustrierte mit sogenanntem Pfiff. Schrieb's und fand es auch. Und da sich bei ihm die Freude am Leben durch die Vervielfältigung der Zahl auszeichnete, wurde er innert weniger Zeit Vater vieler Kinder.

Jedoch nicht alles, was aus der Lebensfreude anderer heraus wird, hat unbedingt Freude am Leben. Und das erzeugte sich so: seine Söhne wuchsen heran, begannen zu begreifen, dass es Dinge gab, die sie nicht begriffen, und da er diese Dinge, zur Rede gestellt, auch nicht begriff, weil er es nie für erforderlich erachtet hatte, über derlei nachzudenken, so erwuchs in seinen Söhnen erster Zweifel an ihm. An der menschlichen Gesellschaft gemeinhin und damit am Sinn des Lebens überhaupt. Und das war schlimm. - Sein Weiblein ergriff natürlich sogleich Partei. Doch leider nicht für ihn. Das machte alles noch schlimmer.

Man fand ihn denn häufiger am Stammtisch. Freunde biedereten sich an. Kneipenkumpane. Ganz passable Kartenspieler, Biertischpolitiker und Kegelbrüder. Und alle mehr oder weniger gut situiert. Aber alle Väter von Söhnen und Töchtern auch, die zu begreifen begannen, dass es

Dinge gab, die sie nicht begriffen. Und so weiter.

Sein Weiblein liess er allein in die Ferien fahren. Die Schweizer Berge hatten's ihr angetan. Die Schweizer Berge wirkten befreiend auf ihr Gemüt. Was war all der eheliche Kleinkram, verglichen mit der Erhabenheit dieser Fürsten im Hermelin aus Eis und Stein? Dies empfand auch ein gewisser Joachim, ein ex-pommerisches Ex-Gutsbesitzer-Söhnchen, das den Ueberrest Europas mit Sekt bereite und auf Spesenrechnung speiste. Und beide empfanden sie, gemeinsam, noch ganz anderes.

Er aber, der daheim geblieben war und davon erfuhr, verlor nun vollends die Freude am Leben, sprang in den Fluss, wurde dabei beobachtet, herausgezogen, leergepumpt und wieder ins Leben ausgesetzt. Aber aufgewärmter Kaffee schmeckt nie gut. Er floh in eine Sekte, er-kannte Sünden, be-kannte sie und währte sich glücklich.

Sein Weiblein jedoch, nun vollends von ihm vernachlässigt, liess sich scheiden von ihm und - verschwand von der Bildfläche. Ebenso Joachim, der ihr vor des Kadis Schranken beigestanden.

Seine Söhne hatten indes alle den sogenannten Rank schon gefunden, bis auf den einen, der Gedichte schrieb, einsam in einer Mansarde hauste und der stets die verfänglichsten Fragen an ihn gerichtet hatte, die verfänglichsten von seinen Söhnen allen.

Einsamkeit umschliesst, droht zu erdrosseln, wie eine eiserne Hand die Kehle. Und deshalb schrieb er Gedichte. Sehr viele Gedichte. Gedichte sind Fluchtversuche aus der Einsamkeit. Wie Alkohol oder Reisen auch. Aber ihn dünkte, als wäre alles in den Wind gedichtet, getrunken oder gereist.

Eines Abends setzte er sich hin und schrieb: «Des Alleinseins müde» und so fort. Für den Inseratenteil einer Illustrierten mit sogenanntem Pfiff. Hans Häring

Lieber Burkard.

wir endlich ein Lebenszeichen von mir. Den Abstecher nach Liestal, Du sollst ihn wahrhaftig nicht umsonst gemacht haben. Zudem: er musste sein.

Kommst Du Dir bei Lüdlin in Liestal meine «papierkorbgedichte» noch besorgen? Wenn nicht, so schreibe mir's, ich sende sie Dir dann an die Seine, an der ich seit 1967 nie mehr habe bummeln dürfen, da's mich, über Lyon, immer in den Midi verschlug.

Wusstest Du allenfalls von einem Franzosen, einen Dichter, der im Deutschen genügend behimmet wäre, um meine gedichtesinnes- und absichtsgemäss ins Französische übertragen zu können?

Existenziell stelle ich an der absoluten Wende meines Lebens. Zudem hat mein Mittlerlein am Dritten Advent vergangenen Jahres die indische Welt verlassen und ist mir in die andere vorangeschritten. Mir verbleiben noch das Besessenenrecht des Stanis bis Ende März nächsten Jahres (dann Verkauf der Liegenschaft), eine grandvoll einflussreicher Freunde und zuletzt und gleichsam mir zunächst: Fritz Aegerter, ein junger Maler, «dit mon fils perdu», der auf die gleiche Wellenlänge einsparte, wie ich nun auch, und nicht zuletzt durch eben ihn.

Burkard, ich höre doch recht bald von Dir wieder? antwortest Du erinnerst meine meinen Gruss bestellt! Im alter Freundschaft

Dein Stanis

"Nebelspalter" vom 21. Juni 1977

PS:

Am 28. 70. haben wir in der Sissacher Galerie im Hof unsere erste gemeinsame Vernissage, Fritz und ich.